

Erfahrungsbericht Emmauskurs in der Region Bad Langensalza Ost

1. Das Vorfeld

Im Jahr 2007 fand im Kloster Volkenroda eine Weiterbildung zum Emmauskurs statt. Diesen habe ich besucht und war gleich sehr von dem Konzept und vor allem von der sogenannten Emmausphilosophie überzeugt.

Schon länger war ich auf der Suche nach einem geeigneten Kursangebot für unsere ländlichen Gemeinden.

Nach dieser Weiterbildung habe ich dann gezielt mit Menschen über die Emmaus-Idee gesprochen und gute Resonanz gefunden, sowohl bei meiner Kollegin, mit der ich mir eine Pfarrstelle mit 7 Kirchgemeinden teile, als auch bei Ehrenamtlichen in der Region von 17 Orten. In dieser Region arbeiten wir seit 10 Jahren gut zusammen und ich koordiniere die Regionalarbeit. In einem Hauskreis unserer Region habe ich das Konzept vorgestellt und es entstand die Idee, zwei Kurse an zwei verschiedenen Orten, zeitgleich und mit gleichen Inhalten durchzuführen und gemeinsamen einen Abschlussabend mit der Möglichkeit zur persönlichen Segnung zu feiern. Da genügend Anmeldungen kamen, starteten wir dann den ersten Kurs zweizügig mit insgesamt 24 Teilnehmern.

2. Einladung und Werbung - Begegnung

Über einen Zeitrahmen von sechs Monaten haben wir zunächst den Kurs geplant. Viel Sorgfalt haben wir dafür aufgewandt, aufmerksam zu schauen, wen wir einladen können. In dieser Zeitspanne ereigneten sich viele Begegnungen bei Kasualien, freundschaftlichen Kontakten und in der Gemeindegemeinschaft, so dass wir dann eine Liste mit ca. 30 Namen erstellt hatten. Namen, hinter denen sich Menschen verbargen, die wir meist recht gut kannten. Die Einladungsflyer haben wir dann sehr gezielt und persönlich an diese Menschen weitergegeben. Des Weiteren haben wir uns auch an Menschen in der Kerngemeinde gewandt, z. B. Gemeindegemeinschaftsmitglieder oder Jugendliche aus dem Jugendchor etc.

3. Intentionen des Emmauskurses

1. Vermittlung von Wissen über den christlichen Glauben
2. Eröffnung eines Raumes zum Austausch von Glaubenserfahrungen
3. Missionarische Intention
4. Möglichkeit, eine eigene Glaubenspraxis zu erlernen

Weitere Intentionen aufgrund der Erfahrungen

Diese oben genannten Intentionen zeichneten sich schon zu Beginn ab und wurden auch in der Einladung zum Kurs benannt (siehe Flyer).

Allerdings haben wir dann nach dem ersten und zweiten Kurs viel Echo von Seiten der Teilnehmer bekommen.

1. Die in der Kurszeit entstandene Weggemeinschaft wurde sehr geschätzt. Wir selber waren immer wieder erstaunt, wie schnell sich die Gruppe gefunden hat, wie viel Vertrauen in den Kleingruppen entstand und welch erfrischendes Gemeinschaftsgefühl da war. Aber auch Menschen, die eher still und zurückhaltend waren, fanden ihren Platz und fühlten sich nicht bedrängt.

2. Als letzten Abend haben wir bisher immer einen festlichen gottesdienstähnlichen Abschluss gehabt, intern mit der Gruppe. Neben einem Agapemahl und der Möglichkeit zur persönlichen Segnung gab es einen kurzen Rückblick und Vorausblick, Essen und Trinken, wir haben gesungen und Gespräche geführt.

Die persönliche Segnung haben viele als den Höhepunkt des Kurses gesehen und regelrecht darauf gewartet.

Mit diesen Erfahrungen haben wir nun zwei weitere wichtige Intentionen aufgenommen:

5. Erleben von christlicher Gemeinschaft
6. Raum geben für spirituelle Erfahrungen

4. Durchführung des Emmauskurses

In den letzten drei Jahren haben wir jeweils nach der Faschingszeit, also in der Passionszeit, einen Emmauskurs mit fünf bzw. sechs Abenden durchgeführt. Ich habe das Emmaus-Material zu etwa 70 % so genutzt, wie es vorlag, wobei ich manche Einheiten drastisch gekürzt habe. Denn bei der ersten Durchführung, beispielweise der Einheit zu Jesus von Nazareth, wurde deutlich, wie viel Gesprächsbedarf es gibt.

Die Einheit zur Gottesfrage habe ich ganz stark verändert, eigentlich neu konzipiert, aber Bausteine, die mir als geeignet erschienen, und methodische Elemente übernommen.

Die vorgegebene Struktur eines Emmaus-Abends hat sich sehr bewährt.

Die vorgegebene Struktur eines Abends mit dem Wechsel von inhaltlichen Inputs (dabei Methodenwechsel) im Plenum, Gesprächen in Kleingruppen, Rückfragen im Plenum, sowie dem Andachtsteil zum Schluss hat sich sehr bewährt. Auch die vorgeschlagene Ankommensphase mit Tee, Getränken und Snacks hat zu einem lockeren Klima beigetragen. Diese gesellige Phase wurde auch gern am Ende des Abends von einem Teil der Kursteilnehmer fortgesetzt.

Zusammensetzung der Teilnehmer in den Kursen und Leitung der Kurse

Der erste Kurs (Grundkurs) im Jahr 2008 lief, wie schon erwähnt, zweizügig mit insgesamt 23 Teilnehmern und zwei Leitern wöchentlich an 5 Abenden.

Der zweite Kurs 2009 lief nur einzügig in Kirchheilingen mit mir als Leiterin und meiner Kollegin. Es waren 15 Teilnehmer, davon drei „Nichtkirchliche“ und zwei „Neukirchliche“, die gerade getauft worden waren. Wieder waren es wöchentlich 5 Abende mit Themen aus dem Grundkurs.

Der dritte Kurs in diesem Jahr 2010 zeichnete sich durch einen Sprung in die Teamarbeit aus, da unter meiner Leitung ein Team von drei Ehrenamtlichen und drei Hauptamtlichen den Kurs vor- und nachbereitete, gemeinsam verantwortete und gestaltete. Obwohl dieses Zusammenspiel wesentlich mehr Zeitaufwand mit sich brachte und viele Vor- und Nachbesprechungen nötig waren, so war es doch eine wunderbare Erfahrung.

Es ist viel gewachsen an Eigenverantwortung und Teamgeist. Auch aus manchem Fehler konnten wir viel lernen. Außerdem ist unsere Region dadurch mehr zusammengewachsen, da es ja ein regionales Projekt war. Wir haben diesmal einen Schnupperabend gehabt und einen Monat später wieder die wöchentlichen Einheiten des Grundkurses durchgeführt.

Den letzten Kurs haben wir in einen Tagungszentrum, also auf **neutralem Boden** durchgeführt - in der Hoffnung, noch mehr "Nichtkirchliche" trauen sich zu kommen.

Es war eine interessante Erfahrung, denn keiner hatte „Heimvorteil“. Aber letztlich hat sich der erhoffte Effekt nicht eingestellt, denn diesmal gab es nur einen "nichtkirchlichen" Jugendlichen, der aber schon lange zur Jungen Gemeinde kommt und sich bei „Kirchens“ zu Hause fühlt. Insgesamt waren wir 13 Teilnehmer und 6 Teamer.

Altersdurchschnitt und Geschlechterverteilung

Bei allen Kursen lagen wir vom Altersdurchschnitt etwa bei 40 – 45 Jahren, was eine ganz neue „Kirchenerfahrung“ war. Schon beim ersten Kurs waren Jugendliche dabei und die Generation zwischen 25 und 50, die ja sonst oft komplett fehlt, war gut vertreten.

Etwa 20% der Teilnehmer waren männlich, meist weniger.

Im dritten Kurs 2010 haben wir auch eine Jugendgruppe dabei gehabt, die als Kleingruppe von unserer Jugendmitarbeiterin geleitet wurde.

Die Teilnehmer kamen zu etwa 40 % aus der Kerngemeinde, zu etwa 50 % aus dem weiteren Umkreis der Kirchengemeinde und zu ca. 10% von außerhalb des kirchlichen Raumes.

5. Eindrücke, Bilanz, offene Fragen und Wege

Wir haben den Eindruck, die Menschen suchen solche Angebote - aber in einem begrenzten Zeitrahmen. Sie lassen sich in diesem begrenzten Zeitrahmen auch gern auf eine Verbindlichkeit ein, denn die geforderte Verbindlichkeit wird erstaunlicherweise eingehalten. Natürlich gibt es immer Ausnahmen, und wer von vornherein signalisiert, dass er öfter nicht kommen kann, dem empfehlen wir freundlich aber klar, dann doch im nächsten Jahr neu zu starten.

Es ist erstaunlich, wie in dem neuen Rahmen eines Kurses eine Offenheit entsteht, die sonst selten erfahrbar ist.

Die spirituelle Suche von Menschen ist offensichtlich, aber die „normalen“ Gottesdienste bieten nicht unbedingt den passenden Rahmen.

Der Segnungsabend ist für einen Großteil der Kursteilnehmer sehr wichtig.

Etwa die Hälfte der Kursteilnehmer kommt regelmäßig bis sporadisch zu den Gottesdiensten vor Ort. Manche sind ohnehin ganz aktiv in den Gemeinden tätig. Aber neue Gottesdienstbesucher aus den Kursen konnten wir kaum gewinnen, haben uns auch von dieser Intention verabschiedet.

Offenbar befinden wir uns in einem Umbruch.

Was würde Gemeinde verbindlich bauen?

Sind es neue Formen des gottesdienstlichen Feierns, ist es mehr Mitbeteiligung oder sind es andere Formen des gemeinsamen Lebens?

Viele aus den Kursen sehen wir regelmäßig im Gemeindezusammenhang, andere kommen zu besonderen „Veranstaltungen“/ Gottesdiensten.

Aber wir sind schon irgendwie gemeinsam auf dem Weg.

Jedoch bleibt vieles offen.

Manche besuchen den Kurs immer wieder. Wie kann es weitergehen? Nach dem ersten Kurs 2008 haben wir einen Bibelleseabend auf Wunsch einiger Teilnehmer ins Leben gerufen. Der ist mangels Verbindlichkeit sehr schnell wieder eingeschlafen.

Aber Kursangebote sind echt im Kommen. Viele warten schon auf den nächsten Emmauskurs. Also: wir machen weiter!

Ein Sommerkurs „Meditation“, den ich zur Zeit gerade anbiete, läuft mit acht Teilnehmern. Man staunt nur, dass dies im ländlichen Bereich geht.

Wir sind gespannt und hoffentlich mutig genug, den Geist Gottes kräftig wehen zu lassen.

So viel aus der Region Bad Langensalza Ost/Kirchenkreis Mühlhausen:
Emmaus war eine wichtige Entdeckung!